Zeitschrift: St. Galler Schreibmappe
Band: 27 (1924)

Artikel: Am Urquell der Sprache
Autor: Beyer, J.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-947961

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 24.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

AM URQUELL DER SPRACHE.

Der Mensch versetzt sich im Geiste gerne aus seiner Umgebung in ferne Länder, aus der Gegenwart in vergangene Zeiten, selbst die Urzeit, und seine Phantasie malt sich die Zustände aus, die einstmals geherrscht haben mögen, die Verhältnisse, in denen der Urmensch lebte. So mögen wir uns auch Gedanken darüber machen, wie das Dasein des Menschen sich zu einer Zeit abspielte, als er die Wortsprache noch nicht erfunden hatte, als er seinen Empfindungen und Vorstellungen, ähnlich der unter ihm stehenden Tierwelt, noch durch Bewegungen und Naturlaute Ausdruck verlieh und sie auf diese Weise den Mitmenschen verständlich zu machen suchte.

Schon der Urmensch lebte in Familie, wie heute noch Fuchs und Vogel. Eine Höhle diente ihm zur Behausung, ein natürliches Haarkleid enthob ihn der Notwendigkeit, beim Schneider einen Anzug zu bestellen. Der Urmensch denkt in Anschauungs- und Erinnerungsbildern, wie das Tier. Das Männchen legt sich vielleicht fern von seiner Höhle auf weiches Moos oder in dürres Gras. Der Sinneseindruck des wohligen Lagers schlägt mit dem Erinnerungsbild seiner Höhle zusammen. Ein neues Bild strahlt in ihm auf: ein solches Mooslager daheim, und es löst eine Handlung aus. Er rauft Moos oder Gras aus und trägt es in seine Behausung, wo Weib und Kind mit behaglichem Grinsen den guten Einfall begrüßen.

Der Urmensch sieht den Blitzstrahl und das Aufflammen des getroffenen Stammes. Aus den glühenden Kohlen liest er schmorendes Wild oder angebrannte Früchte. Sie schmecken ihm besser, als roh. Seine Gehirnzellen arbeiten und kombinieren Bilder, die sich in Taten umsetzen. Er bläst die glimmenden Kohlen an wie der Wind und trägt dürres Holz herzu. Daß dürres Holz besser brennt als grünes, hat er bald heraus. Beim nächsten zündenden Blitzstrahl sammelt er glühende Kohlen und steckt das erjagte Waldhuhn hinein: er hat das Braten erfunden. Er erfaßt und vollführt bald auch den Gedanken, glühende Kohlen in seine Höhle zu bringen und das nützliche Feuer vor dem Erlöschen zu bewahren.

Der Urmensch sucht seine Empfindungen, Vorstellungen und Willensregungen durch Handbewegungen, Mienenspiel und Laute auszudrücken und den Seinigen zu verstehen zu geben. Er läßt die Hand durch die Luft sausen und begleitet die Bewegung mit einem zischenden Laut: Blitz. Er ahmt das Brüllen des Löwen nach: seine Familie versteht ihn. Er wiegt das Söhnchen auf dem haarigen Sckenkel, deutet auf die Mutter und läßt den Laut „Ma" hören. Die Frau erwidert die Zärtlichkeit, indem sie auf den Vater hinweist und „Pa" sagt. Das Kind schaut abwechselnd auf beide und plaudert lustig: „Pa . . pa", „Ma . . ma". So lernt der Urmensch, mit bestimmten Lauten bestimmte Gegenstände bezeichnen, bestimmte Erinnerungsbilder verbinden, das heißt: er lernt s p r e c h e n.

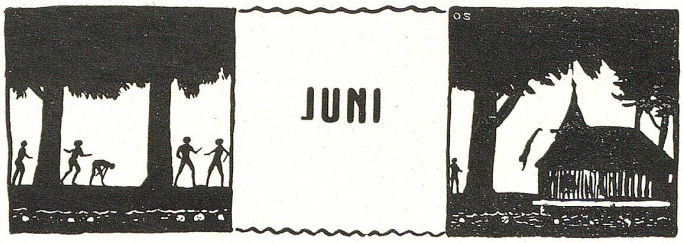
Mit der Erfindung der Wortsprache beginnt die eigentliche Menschwerdung, die Entwicklung des Geistes. Die Zahl der Lautmerkzeichen oder Worte vermehrt sich beständig und umfaßt schließlich alle Gegenstände der Umgebung, alle sichtbaren Dinge. Die Sprache bezeichnet anfänglich nur stoffliche Körper: Tiere, Bäume, Steine, Fluß, Wald, Berg. Bewegungen derselben werden mit Gebärden angedeutet: das Fallen mit der Hand, das Rauschen mit einem nachahmenden Ton. Allmählich erfindet der Mensch aber auch Wörter für die Bewegungen und Eigenschaften der Dinge. Er spricht: Apfel fällt, Feuer wärmt, Sonne strahlt, Schnee weiß. Und indem er nach und nach alle Beziehungen der Dinge zueinander: räumliche, zeitliche, ursächliche, in Worte k'eiden lernt, entwickelt sich sein Denken zum Verstande, zum allumfassenden Erkennen, zur Vernunft — ein Höhersteigen, dessen das sprachlose Tier, wenn auch noch so intelligent, niemals fähig ist.

Jahrtausende mögen verflossen sein von der Erfindung der Wortsprache bis zur Fixierung derselben in Schriftzeichen. Ist aber schon durch die mündliche Sprache das Forterben des erworbenen Gedankenschatzes von einem Geschlechte zum andern ermöglicht, so baut erst recht, dank der Schriftsprache, eine Generation auf den geistigen Errungenschaften der vorangegangenen weiter und mehrt den Kulturbesitz der Menschheit.

Aber e i n e Fatalität haftet der Erfindung der Wortsprache an. Indem der Mensch beim Anblick des vom Baume fallenden Apfels spricht: Der Apfel fällt, z e r l e g t er die einheitliche (monistische) Natur in ein zweiheitliches (dualistisches) Denken. Aus e i n e m äußeren Anschauungsbild formt er z w e i innere Gedankenbilder: einerseits die Vorstellung eines Stoffes, anderseits die Vorstellung von dessen Bewegung. Mit diesen gesonderten Bausteinen fröhlich weiter arbeitend, läuft die Phantasie Gefahr, Gedankengebilde zu gestalten, denen keine Wirklichkeit entspricht, Vorstellungen von Dingen zu bilden, die in der Außenwelt, in der Natur nicht bestehen, nicht bestehen k ö n n e n, weil in der Natur Stoff und Bewegung u n l ö s l i c h miteinander verbunden sind.

So kann die menschliche Sprache — der Ausgangspunkt der Entwicklung zur höchsten Erkenntnis — auch eine Quelle irrtümlichen Denkens, der Vorstellungen von bewegungslosem Stoffe oder immateriellen Kräften werden, welche Vorstellungen i m a g i n ä r sind. Denn die K r a f t (Energie) ist eben der s i c h b e w e g e n d e S t o f f: die rollende Masse, das schwingende Atom oder Molekül, die lichtgeschwinde Elektronenwelle. *J. Beyer.*

BIBLIOTHEKBÄNDE
GESCHÄFTSBÜCHER
IN JEDER GEWÜNSCHTEN AUSFÜHRUNG
★
LOUIS RIETMANN
BUCHBINDEREI / ST. GALLEN
MARKTGASSE No. 24 / TELEPHON 17.72
★
BELIEFERUNG VON SCHULEN
BUREAUX UND KANZLEIEN
★
SPEZIAL-ABTEILUNG FÜR AUFZIEHEN
VON KARTENWERKEN, PLÄNEN ETC.
★
EINRAHMUNGEN
★



1. Sonntag
2. Montag
3. Dienstag
4. Mittwoch
5. Donnerstag
6. Freitag
7. Samstag
8. Sonntag (Pfingstsonntag)
9. Montag (Pfingstmontag)
10. Dienstag
11. Mittwoch
12. Donnerstag
13. Freitag
14. Samstag
15. Sonntag
16. Montag
17. Dienstag
18. Mittwoch
19. Donnerstag (Fronleichnam)
20. Freitag
21. Samstag
22. Sonntag
23. Montag
24. Dienstag
25. Mittwoch
26. Donnerstag
27. Freitag
28. Samstag
29. Sonntag
30. Montag

Friderich & Wappler

St. Gallen

Multergasse 10 – Telephon 1928

Neuheiten für Damenschneiderei

fortwährend neue Eingänge

★

Anfertigung von Knöpfen aus Stoffresten

Futterstoffe, Furnituren für die Damenschneiderei

★

Anfertigung von Posamenten

★

Bänder, Seidenstoffe
Samte, Spitzen

★

Plissieren, Kurbelsticken
Soutachieren

★

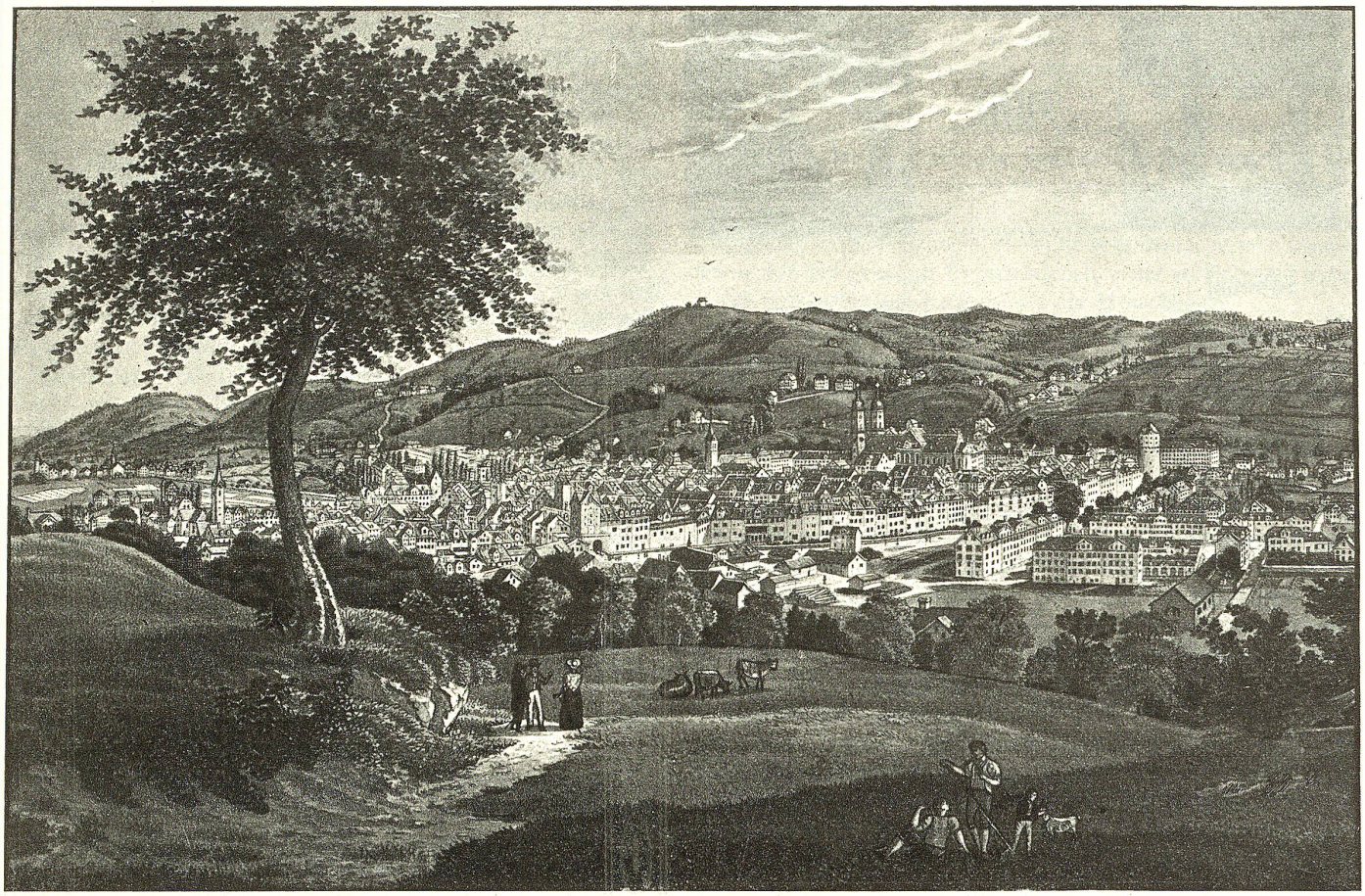
Velvet, Plüsche
Pelzbesätze, Blusenseide

★

Gummibänder, Hosenträger
Krawatten, Manschetten
und Hemdenknöpfe

★

Schleier, Handschuhe
Damentaschen
Echarpes



WERNER HAUSKNECHT

ST. GALLEN

KUNST-ANTIQUARIAT

Alte Kupferstiche / Antiquitäten

BUCH-ANTIQUARIAT

Seltenheiten / Bücher mit Kupferstichen / Geschenk-Literatur

WIENERBERGSTRASSE 5 / TELEPHON 489